Kleine Lernstunde

Diese „Kleine Lernstunde“ eignet sich für Kinder ab dem letzten Kindergartenjahr.

Wir schlagen die Durchführung in der KiTa, im Hort oder in der Grundschulklasse vor.

Dass Neuronenschutzprogramm sollte genauso selbstverständlich mit den Kindern besprochen werden wie das Zähneputzen oder das Verhalten im Straßenverkehr.

Diese „Kleine Lernstunde“ kann ebenso als Grundlagenwissen an allen weiterführenden Schulen und vor allem in der Erwachsenenbildung (Elternkurse, Mutter-Kind Kuren etc.) eingesetzt werden.

Hier erhalten Eltern dann alle wichtigen Informationen über das Neuronenschutzprogramm. Mit diesem Wissen können sie ihre Kinder darüber aufklären, wie man seine Neuronen vor dem Verkümmern schützt.

Sie benötigen:

- Fernseher oder Beamer, DVD-Player bzw. Laptop für die Einspielung folgender Filme von der DVD „Zwischen zwei Welten“:
  - Bilderreihe für die Lernstunde
  - Film 1: Emil und die Zitrone (noch nicht auf der DVD enthalten, (wir senden Ihnen gerne den Film zu)
  - Film 2: Phantastische Neurinos

- Vorlagen für das Protokoll finden Sie auf den letzten Seiten
- 2 leere Plakate, ein schwarzer „dicker“ Filzstift für das Protokoll (Vorlagen für das Protokoll finden Sie auf den letzten Seiten)
- 1 Plakat für die Zeichnung des Gehirns
- 1 Plakat um eine große Zahl aufzumalen
- Obst (wahlweise Äpfel, Birnen, Bananen, Orangen, Nüsse, Erdbeeren,etc.) für das Erleben aller Sinne.
- Zwei Zitronen, möglichst Bio, zunächst in einer Tüte verborgen.
- Eine Krone für „Lotta“.
- 5 Expanderseile (Spanngummis) für das Netzwerk der Sinne.

- Personen:
  - ein oder zwei „Moderatoren“

- Kinder:
  - „Lotta“, die die Zitrone erforscht...
  - Ein Kind für das Protokoll, je nach Alter sollte hier ein Moderator bei der Protokollvorbereitung (Sinne vorzeichnen, Bild vervollständigen) helfen.
  - 10 Kinder für das vollständige Netzwerk der Sinne.
  - 4 Kinder für das unvollständige Netzwerk der Sinne.

Die Kinder für den „Netzwerkbau“ werden durch die Verteilung der Spanngurte bestimmt.

Vorschlag: Üben Sie diese „kleine Lernstunde“ mit den Kindern ein und führen diese auf einem Elternabend vor.

Die einzelnen „Kapitel“ (Sinnabschnitte) sind natürlich Vorschläge und können beliebig ergänzt oder gekürzt werden.

1.Teil: Wissenswertes über unser Gehirn

Wie sieht es aus?
(ModeratorIn malt die grobe Form auf Plakat 3)

Wo sitzt es? (Im Bein? Im Bauch? Im Rücken?) Im Kopf!
(ModeratorIn malt einen Kopf um das Gehirn herum)

Es wiegt beim Erwachsenen etwa 1400 Gramm und verbraucht 20% der Energie, die wir zu uns nehmen.

Unser Gehirn ist ein richtiger Energiefresser. (evt. Beispiel zum Verständnis: Wenn du fünf Kartoffeln isst, verbraucht dein Gehirn allein davon eine ganze nur für sich allein)

Wozu braucht so ein kleines Körperteil so viel Energie?
Was tut das?
Was macht das?
Warum haben wir das?
Alle Informationen sammeln und ergänzen.

Fazit: Das Gehirn braucht man zum Denken, es ist die Steuerzentrale für alle Bewegungsabläufe.

Hier ein oder mehrere Beispiele, die von Kindern selbst vorgeschlagen und mitgemacht werden:

Beispiel: bevor Alina ihren Arm hochheben kann, (sie hebt langsam ihre Hand nach oben) kommt aus der Steuerzentrale des Gehirns der Befehl:

„Arm nach oben bewegen!“.

Ohne den Befehl Arm nach oben bewegen könnten wir unseren Arm nicht nach oben bewegen.

Die Informationen werden blitzschnell, das heißt mit über 300 km/h weitergeleitet.

Schneller als ein Rennauto bei der Formel eins!

Das Gehirn ist, genauso wie das Herz ein wichtiges Organ, ohne das wir nicht leben könnten.

Ohne einen Finger/ohne ein Bein sind wir lebensfähig, ohne ein Gehirn nicht.

(Wie sehr sie dieses Thema ausweiten oder einschränken liegt bei den Moderatoren. Kinder sollen eine Vorstellung davon bekommen, wie wichtig das Gehirn ist.)

2.Teil: Aus was besteht ein Gehirn?

Wer steuert das alles, wer sitzt da oben?
Die Kinder raten.

Die Moderatoren lösen das Geheimnis, falls die Kinder es nicht wissen:
Es sind winzig, winzig kleine Zellen, die das alles steuern.

Der Fachausdruck für die Gehirnzellen lautet: **Neuronen**
(Alle Kinder wiederholen diesen Ausdruck, damit er geläufiger wird,
evtl schreiben die Moderatoren das Wort auf Plakat 3)

Wie viele Neuronen wohnen da oben?
Die Moderatoren nehmen ca. 3 Schätzungen an.
Dann lösen die Moderatoren das Rätsel.

100 Milliarden Neuronen!

Eine kaum vorstellbar, große Zahl.
Das ist eine eins mit 11 Nullen.
(Kind malt eine eins und 11 Nullen auf Plakat 4)

Alle Kinder zählen die Nullen laut nach, damit auch keine vergessen wird.

Wenn die Neuronen sich alle anfassen würden, ergäbe das eine Länge von 435 000 km.
(Erklärung, z.B.: ein Kilometer ist ungefähr von hier (Einrichtung) bis zur Hauptstraße)

10 Kinder fassen sich an ihre Hände und bilden eine Reihe. 435 000 km... das ist 6 mal um die Erde.

Wenn ihr wollt, könnt ihr euer Gehirn 6x um die Erde wickeln.

Und das die alle in unseren Kopf reinpassen. Wahnsinn!

Fazit: Wir Menschen kommen mit einer riesengroßen Menge an Gehirnzellen auf die Welt.

3.Teil: Neuronen – ganz besondere Zellen

Wir Menschen kommen aber nicht nur mit besonders vielen Gehirnzellen auf die Welt.

Unsere Gehirnzellen selbst sind dazu auch noch sehr besonders.
Besonders deshalb, weil sie so, wie sie sind, nicht zu gebrauchen sind.
Sie sind noch sehr unfertig, so gut wie noch nicht entwickelt.
Anders ausgedrückt: sie befinden sich noch im Schlaf.
Sie müssen erst noch aufgeweckt, aktiviert werden.

Die sind erst eimal einfach nur so da, ohne jede Aufgabe, ohne jede
Funktion chillen (träumen, sind sehr entspannt) die da so rum,
in einer Art neuronalem Universum...

(alle Kinder stehen auf und und machen einen „Chilltanz", ein Moderator macht es vor),
langsame Bewegungen, Arme hoch gehalten und von rechts nach links bewegend,
alle sprechen dabei ihren Partner gelangweilt an:
„Na, hast du auch nicht´s zu tun,....ne, du auch nicht?.
...ne ich auch nicht ..."

Bild 1: Neuronales Universum

(dieses Bild dient dazu, den Kindern eine visuelle Vorstellung von den Neuronen zu geben, Wiederholung des Wortes: „...das sind die...wie heißen die noch einmal?"" N e u r o n e n !")

Bild 2: Marie und Greta

Bezugnehmend auf das Bild mit dem Säugling:
Erinnert ihr euch noch an die Zeit, als ihr noch ein kleines Baby wart?
Nein.

Ihr erinnert euch nicht, weil fast alle eurer Neuronen (97%) einfach nur so da waren.

Was kann ein Baby, wenn es auf die Welt kommt?
Kann ein Baby sofort ein Frühstücksei essen?
Nein.

Als Baby konnte keiner von uns sofort sitzen oder stehen, geschweige denn laufen oder mit Messer und Gabel essen.

Als Babys konnten wir noch nicht viel, wir konnten:

Schreien, wenn wir Hunger hatten, saugen, Tasten, ein paar Reflexe und natürlich schlafen, schlafen, schlafen...

Als Babys waren wir alle ziemlich hilflos, ohne die Unterstützung unserer Eltern hätten wir nicht überleben können.

Kein Lebewesen ist solange auf die Fürsorge und Pflege anderer angewiesen wie der Mensch.

Bei Hühnern zum Beispiel ist das anders: wenn ein Küken auf die Welt kommt, kann es sofort picken und fressen und der Hühnermama (Klucke) hinterherlaufen.

Können das kleine Babys? Nein!

Aber: ein Huhn bleibt ein Huhn, es kann nicht Ärztin oder Schauspieler oder Feuerwehrmann werden. Bleibt also sein Leben lang so, wie es ist.

Jetzt werdet ihr Fragen, aber was soll denn so besonderes an Neuronen sein, die den ganzen Tag rumchillen?

Wenn ihr den ganzen Tag rumchillen würdet, würden Mama und Papa das bestimmt nicht als „etwas besonderes“ empfinden, oder?

4.Teil: Warum ist das so?

Weil unsere Neuronen noch für alles offen sind.

„Nichtstun“ ist im Sinne von „noch nicht festgelegt“ zu verstehen, sie können noch jede Aufgabe übernehmen...

Für uns Menschen bedeutet das, das aus uns noch alles werden kann. Wenn wir wollen, können wir Polizist oder Baggerführer oder Ärztin werden, was wir schließlich für einen Beruf erlernen, hängt von den Informationen ab, mit denen wir unsere Neuronen füttern.

Was auch noch wichtig ist: Unsere Neuronen finden den Zustand des „einfach nur so da seins“ überhaupt nicht toll, den möchten sie so schnell wie möglich ändern!

Sie möchten nicht faul sein, nicht länger rumchillen!

Sie brennen darauf, eine Aufgabe zu bekommen.

Dieser Wunsch, unbedingt eine Aufgabe haben zu wollen hat auch einen Grund: Neuronen, die keine Aufgabe bekommen, werden sterben.

Kleines Rollenspiel: ein Kind als Neuron bekommt keine Aufgabe, und wird immer schwächer: zunächst lässt das Kind die Arme baumeln, dann krümmt es sich und fällt unter Mithilfe einer Moderatorin langsam auf den Boden.

(In zahlreichen Veranstaltungen zeigte sich, dass dieses „Neuronensterben“ bei Kindern eine starke Wirkung hinterlässt.)
“use it or loose it“
kann das jemand übersetzen?
“**Nutze es, oder du wirst es verlieren.“**

Bild 3: Verkümmertes Neuron...

Evtl. Kinderfragen warum müssen die sterben?
Das hat die Natur so vorgesehen (kompliziert: es ist genetisch festgelegt)
Aber sterben will natürlich keiner der Neuronen.
Sie brennen darauf, einen Job zu bekommen.

Bild 4: Aufbruchstimmung

(je nachdem, ob die Kinder schon lesen können, sollen sie die Schilder vorlesen)

In euren Köpfen herrscht Aufbruchstimmung, da sitzen 100 Milliarden Neuronen in den Startlöchern und warten darauf, das es endlich losgeht, dass sie endlich einen Job übernehmen dürfen.

100 Milliarden Neuronen sind wie wild auf Arbeit!

Alle Kinder gehen in Startposition und rufen:
“Wir wollen Arbeit! gebt uns einen Job!“

Bleibt nur noch die Frage: wie kommen die Neuronen zu ihren begehrten Jobs?
Wie kommen die Neuronen an ihre Informationen?

Irgendwie müssen die da ja in das Gehirn kommen.
Habt Ihr eine Idee?

Wie kommen die Informationen aus der Umwelt , die Töne, die Düfte,
die Farben und Lichter in unsere Köpfe?
(Irgendwann sollten die Kinder durch geschicktes Fragen auf die Sinne kommen.
Falls nicht, erklären die Moderatoren, dass die Sinne dafür verantwortlich sind)

Nächste Frage: wie viele Sinne gibt es?
Sehsinn, Hörsinn, Geruchsinn, Geschmacksinn, Tastsinn(Fühlsinn)

Die Protokollanten treten in Aktion:
Die fünf Sinne werden anhand der Vorlage auf Plakat 1 und auf Plakat 2 gemalt.

Je nach Alter bekommt der „Protokollant/die Protokollantin Unterstützung
von einem Moderator.

Die 2 Plakate sind die Grundlage für das Protokoll.
Während die Protokollanten die Plakate entwerfen, arbeitet die Gruppe weiter.
(Alternativ: die Protokolle sind schon vorbereitet)

Hier könnte an Beispiel von verschiedenen Obstsorten
(z.B.: Apfel , Banane, Orangen, Kirschen, Weintrauben)
die Aufgaben der Sinne beschrieben werden.

- Woher weisst du, wie eine Banane aussieht?
(Augen, Sehsinn)
- Woher weisst du, wie sich eine Banane anfühlt?
(Hände, Tastsinn)
- Woher weisst du, wie eine Banane riecht?
(Nase, Geruchsinn)
- Woher weisst du, wie eine Banane schmeckt?
(Mund, Geschmacksinn)
- Woher weisst du, ob eine Banane Geräusche macht? (Ohren, Hörsinn)

Die Kinder beschreiben die Form, sie tasten, riechen, schmecken und lauschen, ob das Obst Geräusche macht.

5.Teil: Das Experiment beginnt

Jetzt soll ein Kind, nennen wir sie „Lotta“, in einer Tüte nachschauen, was sich darin versteckt.

Lotta, weisst du, was das ist?
Lotta: Ja/ Nein.
Bei „Ja“: Richtig. Eine Zitrone.

Schau sie dir einmal genau an: Wie sieht sie aus ?

Lotta(z.B.): ... gelb... glänzt ein bisschen...

Moderator: Über die Augen bekommt der **Sehsinn** Arbeit

Protokoll macht einen Pfeil vom Auge zur Zitrone

Moderator: Die Neuronen des Sehsinns merken sich: Zitronen haben die Farbe gelb.

Und wie fühlt sich das an?

Lotta tastet die Zitrone ab ab, ihre **Tastsinn**-Neuronen haben jetzt alle Hände voll zu tun: Sie antwortet zum Beispiel: "die ist rund, nicht ganz kalt, weich glatt, mit kleinen Noppen, zwei „Pinöppel", oder „Spitzen" oder Hubbel" Lotta weiß jetzt wie sich eine Zitrone anfühlt, wie schwer sie ist.

(Alle Antworten sind hier natürlich nur beispielhaft zu sehen, so, oder so ähnlich könnte das Erforschen ablaufen)

Protokoll macht einen Pfeil von der Hand zur Zitrone...

Moderator: Schau mal Lotte, ich habe hier ein Messer, damit kannst du die Zitrone einmal durchschneiden.

Und? Wie riecht die Zirtone?
Lotta: „Fruchtig...süß...wie Saft, oder Limonade...wie Badezimmer...wie Spüli...
Ihr **Geruchssinn** ist voll da.

Protokoll macht einen Pfeil von der Nase zur Zitrone.

Moderator: So, Lotta und jetzt sei mal ganz mutig: halt dir die Zitrone über den Mund und drück fest zu: Wie schmeckt die Zitrone ?
Was sagt dein **Geschmackssinn**?

Lotta probiert, verzieht das Gesicht, oder mag den Geschmack, je nachdem...:"Sauer!....fruchtig...´
Protokoll macht einen Pfeil vom Mund zur Zitronel

Und was sagt dein **Hörsinn**?
Lotta: Macht keinen Ton...höchstens so ein bisschen Schmatzen, wenn ich darauf drücke und ganz nah ran gehe.

Protokoll macht einen Pfeil vom Ohr zur Zitrone, weil zwar fast nix zu hören war, aber der Hörsinn auch beteiligt war. Hier ist die Information des Hörsinns eben: es gibt nicht viel zu hören!

Aber es kommt noch besser: die einzelnen Sinne behalten ihr Wissen über Form, Aussehen, Geschmack, Geruch und Ton, nicht für sich alleine; das speichern sie gemeinsam ab, als Team, sie vernetzen ihr Wissen.

Protokoll verbindet die Sinne mit Strichen zu einem Netzwerk (siehe Vorlage).

5 Gruppen a 2 Kindern bekommen jetzt einen Expander, die 10 Kinder stellen sich gegenüber auf und halten jeweils ein Ende eines Expanders so, dass in der Mitte ein kleines Netzwerk entsteht und Lotta legt die Zitrone in die Mitte des Netzwerkes,

es ist ein stabiles Konstrukt, dass die
Informationen über die Zitrone sicher trägt.

Moderator:
Lotta hat jetzt eine genaue Vorstellung von einer Zitrone ,
weil alle Sinne an der Erforschung beteiligt sind.

Sie weiss, wie eine Zitrone aussieht, riecht, schmeckt, wie sie sich anfühlt und wie wenig von ihr zu hören ist.

Dieses Denken mithilfe aller Sinne nennt man vernetztes Denken.

Vernetztes Denken ist Denken wie es sein soll, man könnte auch sagen es ist die Königsklasse des Denkens, weil alle Sinne ein gemeinsames Netzwerk gebaut haben.

(Lotta bekommt vom Moderator eine Krone aufgesetzt)

Vernetztes Denken ist die stärkste Art, auf die man sein Gehirn gebrauchen kann.

Bild: Königsklasse des Denkens

Protokoll malt eine große Krone über die Zitrone auf Lottas Protokoll.

Fazit/Moderatoren:

Lottas Neuronen sind hochzufrieden. Sie sagen „Danke!“ zu Lotta.
Danke, dass wir alle was zu tun kriegen!

Danke, dass wir ein Netzwerk der Sinne aufbauen konnten!
Danke für die vielen Jobs!
Und tausend Dank dafür, dass wir nicht verkümmern müssen!

Die Neuronen feiern eine Party.
(Alle KInder stehen auf und tanzen ein wenig. „Juhu!! Endlich Arbeit!!! Wir Leben!!!)

Moderatoren: Was können wir dafür tun, damit die Neuronen nicht verkümmern?

Gemeinsames Fazit mit den Kindern: Kinder müssen möglichst viel/alles mit allen Sinnen machen, damit viele Neuronen eine Aufgabe bekommen.

Spielen, draußen sein, bewegen, Sport, Fußball, Gummitwist, Schwimmen, Fahrrad fahren,...was noch?

Teil 6: Starke Konkurrenz

Seitdem es Fernsehen, Wii ,Nintendo, Tablett, Smartphone, Play Station, Computer, ipads, usw.gibt, hat das Denken mit Hilfe aller Sinne viele S törer bekommen, die eure Neuronen daran hindern, so ein starkes Netzwerk aufzbauen.

Nehmen wir das Beispiel Fernsehen.

Lasst uns mal herausfinden warum Fernsehen eine Konkurrenz für das Denken mit

Hilfe aller Sinne ist.

Wir schauen uns nun den Film an: „Emil entdeckt eine Zitrone“ an.

Film Zitrone

Die Moderatoren stoppen den Film bei den jeweiligen Sinneserfahrungen:

- Könnt ihr die Zitrone, die ihr dort seht anfassen?

- Nein.

- Könnt ihr fühlen, ob sie hart oder weich ist?

- Nein.

- Könnt ihr fühlen ob sie schwer oder leicht ist?

- Nein.

- Könnt ihr fühlen ob sie kalt oder warm ist?

- Nein.

Also haben eure Tastsinnneuronen nichts zu tun.
Sie werden während ihr fern schaut nicht gebraucht.

Protokoll streicht die Hand bei der Gruppe (auf dem 2.Plakat) durch.

- Könnt ihr die Zitrone riechen?

- Nein.

Auch der Geruchsinn wird, während ihr fern seht, nicht gebraucht.

Protokoll streicht die Nase bei der Gruppe (auf dem 2.Plakat) durch...

• Könnt ihr die Zitrone schmecken?
- Nein.

Auch der Geschmacksinn wird während ihr fern seht nicht gebraucht

Protokoll streicht den Mund bei der Gruppe (auf dem 2.Plakat) durch.

• Könnt ihr die Zitrone sehen?
- Ja!
Na endlich hat mal ein Sinn etwas zu tun!

• Könnt ihr die Zitrone hören?
- Nein!
Nee, höchstens die anderen Geräusche, die aus dem Fernseher kommen...!

Halten wir also fest: beim Fernsehen hat nur der Hör- und der Sehsinn etwas zu tun.

Aber: 3 Sinne haben nix zu tun!

Aber der Seh-und der Hörsinn haben noch nicht einmal richtig viel zu tun!

Hör und Sehsinn sind nur ganz wenig beschäftigt, d.h: hier bekommen nur ganz wenige Neuronen eine Aufgabe.

Wie kommt das?

Ton und Bild kommen immer nur aus einer Richtung kommen: von vorne aus dem Lautsprecher, von vorne vom Bildschirm.

Bild: Animation mit Feilen

Ihr brauchtet nicht nach rechts, nicht nach links, nicht nach Oben, nicht nach hinten und auch nicht nach unten zu gucken.

Während man fern sieht glotzt man immer nur in eine Richtung und man hört auch immer nur aus einer Richtung.

Protokoll ändert Aktivität am Auge und Ohr der Gruppe.
(vier fünftel der Augen und Ohren werden Schwarz angemalt)

Moderatorin: Während wir fern geschaut haben haben die Neuronen in unserem Gehirn viel weniger zu tun gehabt als in Lottas Gehirn bei der Erkundung der Zitrone.

Ein Netzwerk der Sinne können unsere Neuronen während wir fern sehen leider nicht aufbauen.

Bild: Netzwerk der Sinne durchgestrichen

4 Kinder bauen jetzt mit 2 Expandern ein unvollständiges Netzwerk,
sie stellen sich dabei so auf, dass sich die Expander überkreuzen.
Lotta legt die Zitrone in die Mitte. Entweder sie fällt runter oder sie bleibt sehr unsicher liegen. Im Vergleich zum vollständigen Netzwerk sollte dieses Netzwerk viel instabiler wirken.
Möglicherweise kann man als Vergleich noch einmal das stabile Netzwerk zeigen.

Unsere Neuronen sagen zu uns deshalb auch nicht „Danke“, sondern: „Schade“.

Bild: Neuronen sagen Schade

„Schade, dass wir so wenig zu tun haben."

„Schade, dass wir kein Netzwerk der Sinne aufbauen durften."

„Schade, dass ihr uns vor eurer Flimmerkiste nicht braucht."

„Wir sind traurig, weil wir verkümmern müssen."

Bild: Verkümmertes Neuron

Je mehr Neuronen verkümmern, desto weniger gut können wir denken, uns bewegen, und desto weniger gut finden wir uns im Leben zurecht.

Positiv ausgedrückt: Wir müssen dafür sorgen, dass möglichst viele unserer Neuronen eine Aufgabe bekommen.

Wir brauchen Vollbeschäftigung für alle Sinne. Denn so, und nur so, entsteht die Königsklasse des Denkens, entsteht vernetztes Denken.

Was tun? – Nie wieder Fernsehen? Nein! Niemand will Euch eure Lieblingssendungen verbieten.

Aber nicht so lange!

Wie lange dürft ihr denn?

Bild: 2 Welten Waage

Bis zum 6.Lebensjahr braucht eine Fernseheinheit
4 reale Spieleinheiten als Ausgleich.

30 Minuten Fernsehen (z.B. Wissen macht ah) brauchen also 2 Stunden
reale Spielzeit als Ausgleich.

Die realen Erfahrungen mit allen Sinnen müssen in den ersten 10 Lebensjahren
deutlich im Vordergrund stehen.

Fragestellung: Wie kann man die Zweiweltenwaage kindgerecht erklären?

Abschluss 1:

Film Phantastische Neuronen (Dauer 3 Min)

Abschluss 2:

Jedes Kind bastelt sich mit einem Stück Knetgummi ein Neuron.

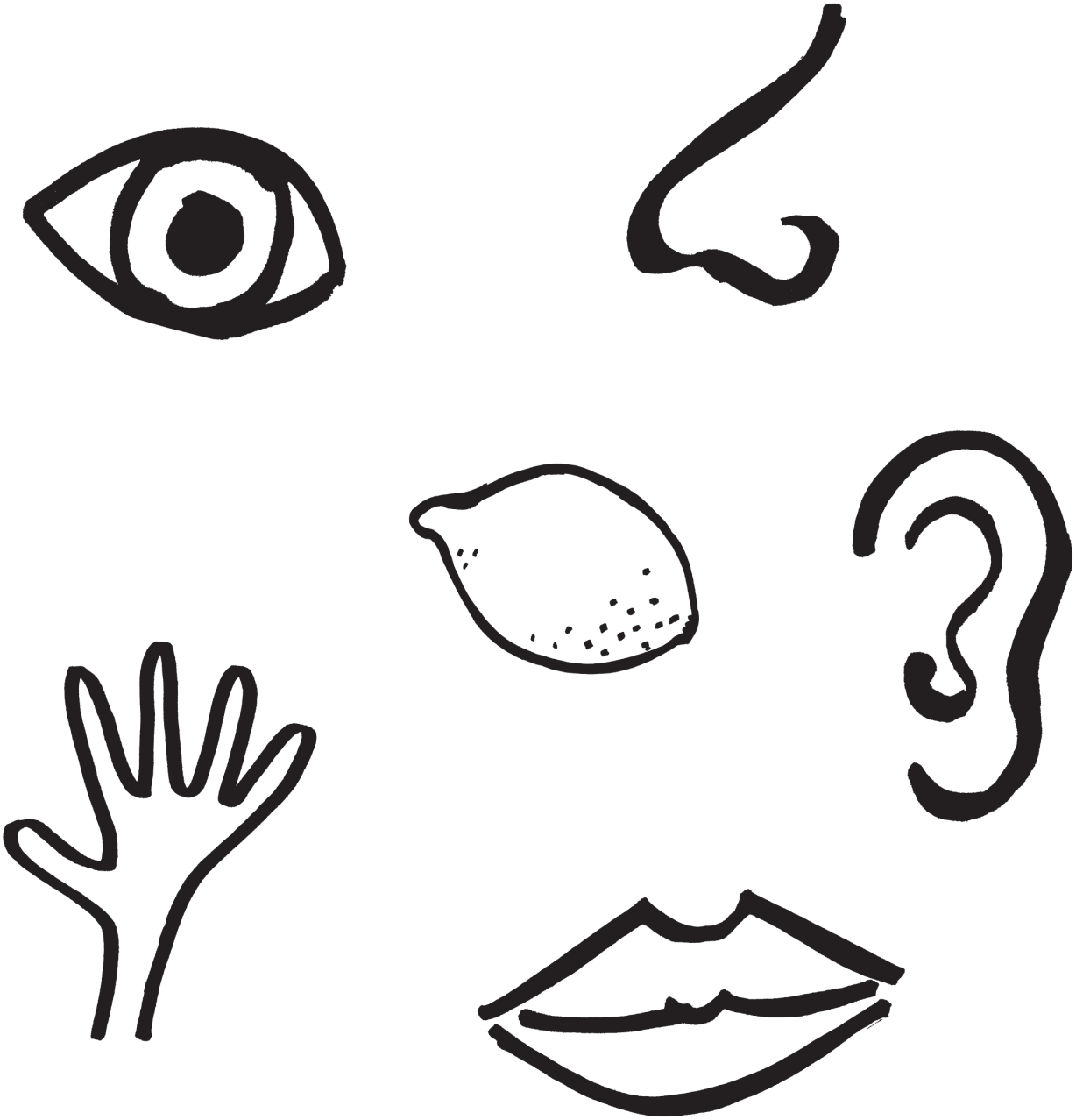
Dieses bekommt im Kinderzimmer einen gut sichtbaren Platz, sodass die Kinder immer wieder daran erinnert werden: „Ich muss meine Freunde im Kopf, meine Neuronen vor dem Verkümmern schützen“

Abschluss 3:

Am Ende dieser PDF befindet sich eine ausführliche Bastelanleitung zum „Neurinobau“.

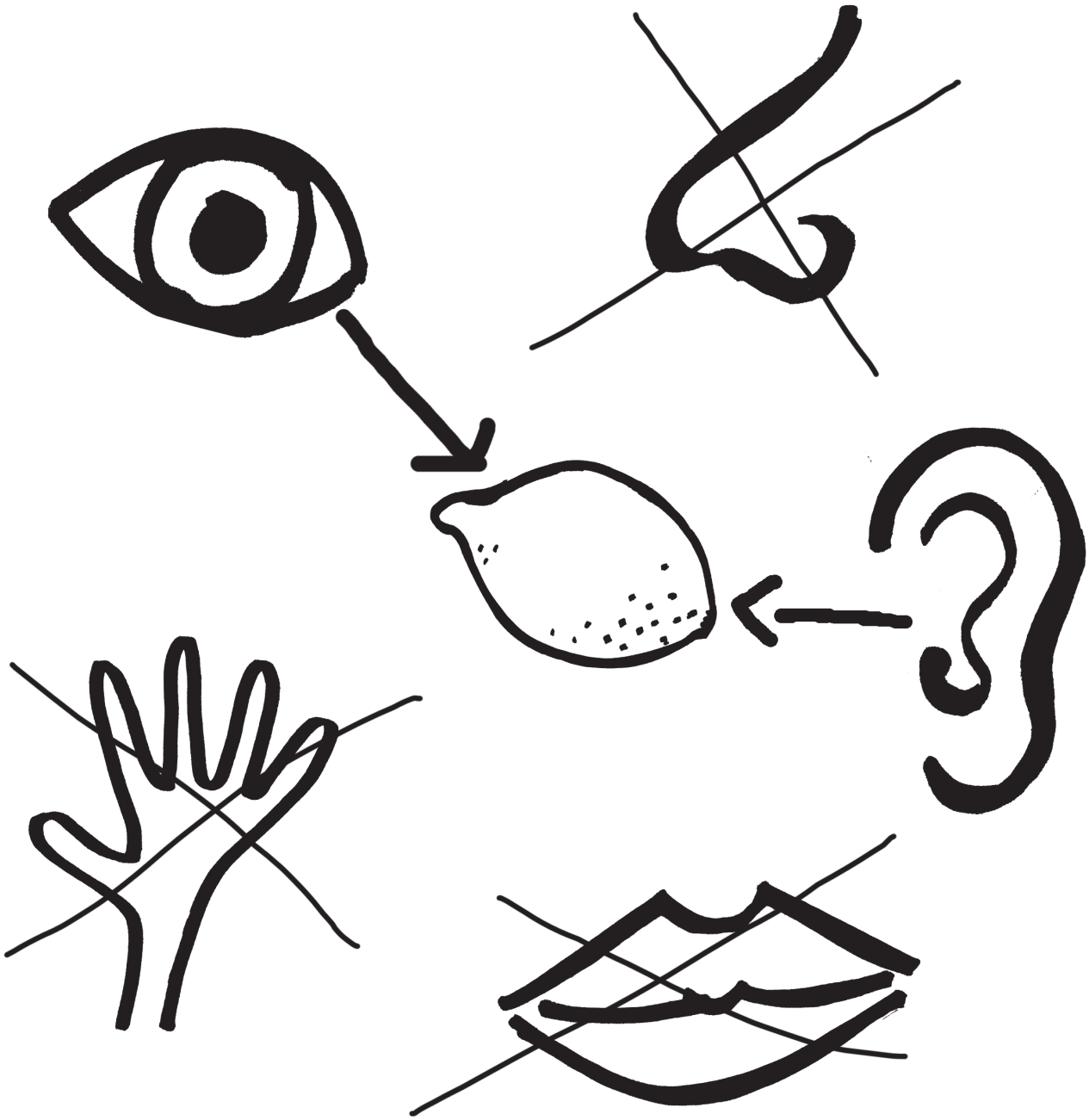
Lotta

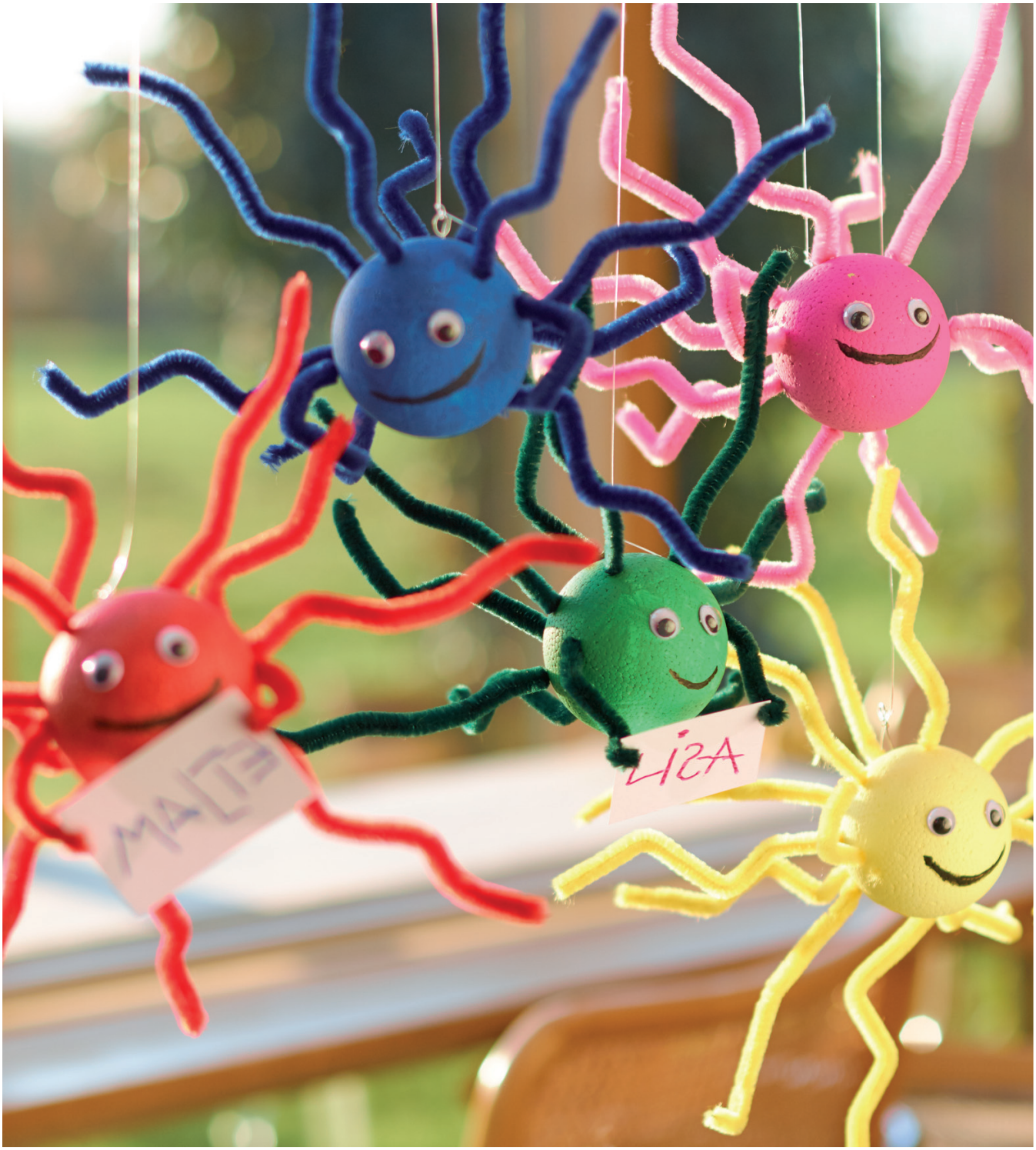
Gruppe



Lotta – stark vernetztes Denken

Gruppe – schwach vernetztes Denken




MALTE
LIZA

Was Sie brauchen:
Draht,
Zange,
Pfeifenputzer in
fünf Neurinofarben
(für die fünf Sinne),
Plakafarbe,
Styroporkugeln,
Wackelaugen
(selbsklebend)
Holzspieße,
Pinsel,
Faden zum
aufhängen

Für besseren Halt, die Styroporkugel auf Holzspieße stecken.

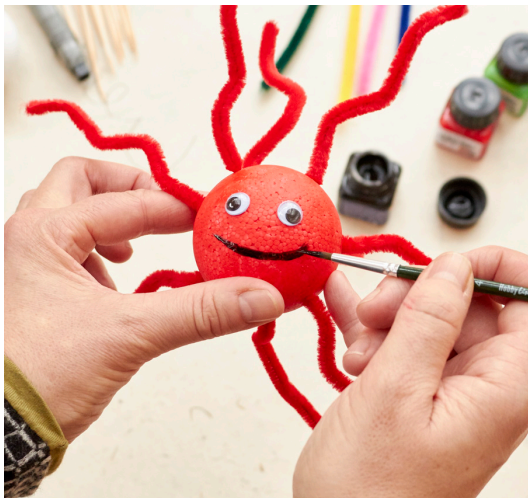
Mit Plakafarbe farbig anmalen.

Für die „Tentakel“ die Pfeiffenputzer in ca 13cm lange Stücke schneiden.

Die „Tentakel“ in die Styroporkugel stecken (evtl. die Löcher mit einer Nadel oder einem Holzspieß „vorbohren“).

Jetzt können die „Tentakel“ in ihre Form gebracht werden.

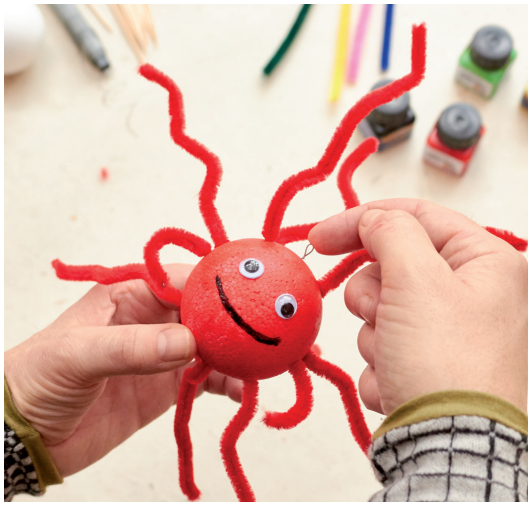
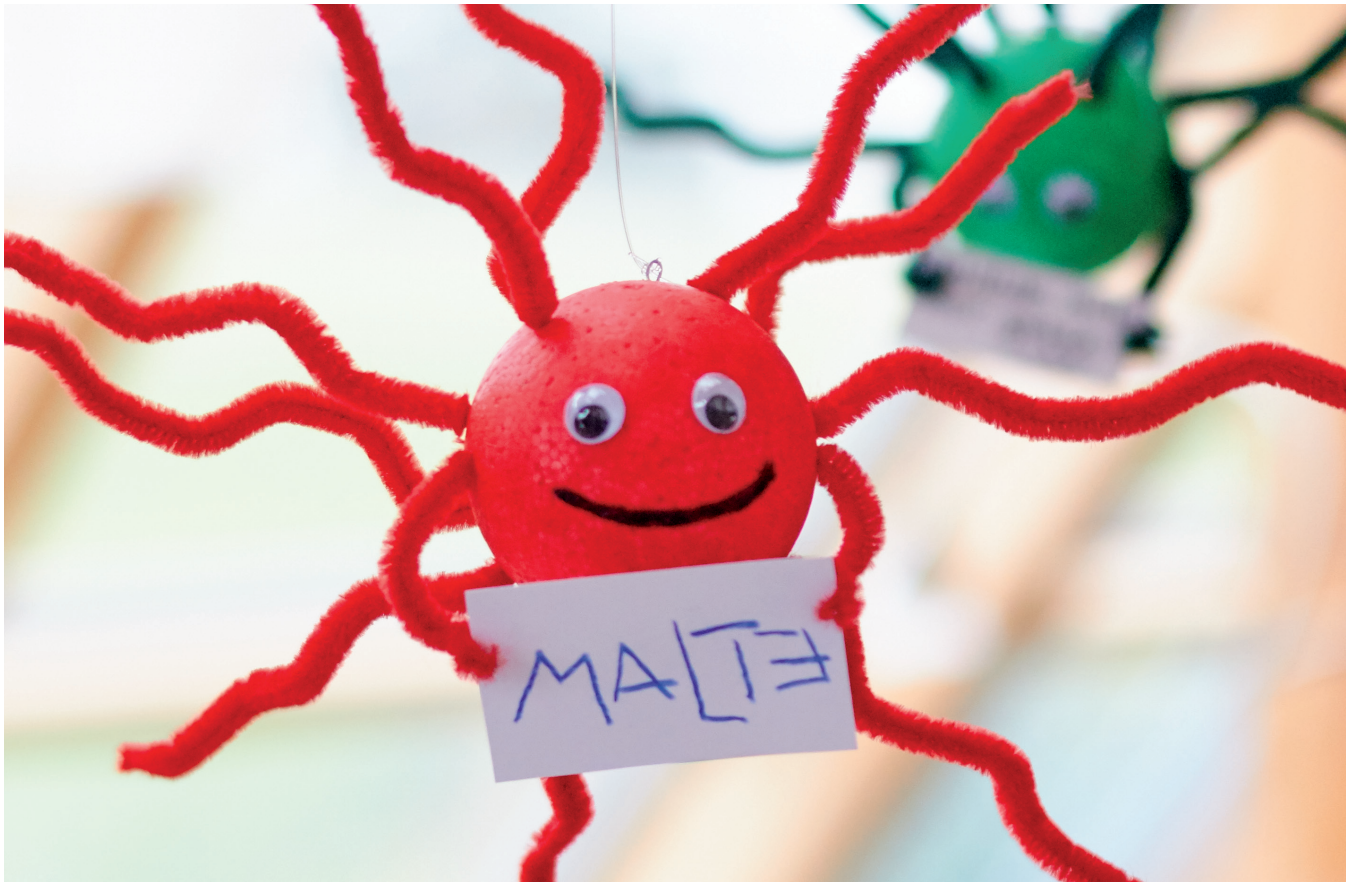
Augen aufkleben.



Mit schwarzer Plakafarbe, alternativ mit schwarzem Filzstift einen Mund aufmalen.

Für die Arme, ein „Tentakel“ halbieren,

seitlich in die Kugel Stecken.



Aus dem Draht mithilfe der Zange eine Öse zum Aufhängen formen, hineinstecken, Faden einfädeln, FERTIG!